

Urheberrechtlich geschütztes Material

Kindermärchen aus aller Welt

Urheberrechtlich geschütztes Material

Urheberrechtlich geschütztes Material



Kindermärchen aus aller Welt

Ausgewählt von Djamila Jaenike

Illustriert von Cristina Roters

Herausgegeben von der Mutabor Märchenstiftung



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2. überarbeitete Auflage 2018
© Mutabor Verlag, CH-3456 Trachselwald
Alle Rechte vorbehalten.
Illustrationen: Cristina Roters
Korrektorat: Kai Richter
Layout: Alexander Lanz / Rita Bieri

Druck und Bindung: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm



ISBN 978-3-9523692-7-2
www.mutaborverlag.ch

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Vorbereitung auf das Erzählen oder Vorlesen	19
Die Geschichte der weisen Eule ★ <i>Tschechien</i>	21



KAPITEL 1

Von schnellen und schlauen Tieren

Das kurze Märchen ★ <i>Deutschland</i>	22
Vater Bär und seine Lausbuben ★ <i>Russland</i>	25
Das Jüngste der Küken ★ <i>Kanada</i>	27
Der Fuchs und die Schnecke ★ <i>Schweiz</i>	28
Tiger und Kröte ★ <i>Korea</i>	29
Der Löwe und die Maus ★ <i>Ägypten</i>	30
Die zwei Wiesenmäuse ★ <i>Nordamerika</i>	31
Das Ungeheuer ★ <i>Tansania</i>	33
Die drei Geisslein und das Ungeheuer ★ <i>Spanien</i>	35
Die drei Böcke Brausewind ★ <i>Norwegen</i>	37
Das Finkenlied im Rabennest ★ <i>Sibirien</i>	39
Die Katze und das Schaf ★ <i>Sibirien</i>	41
Die Geschichte von den drei kleinen Schweinchen 🏰 <i>England</i>	43
Warum das Huhn und das Krokodil verwandt sind 🏰 <i>Kongo</i>	46
Das Wettziehen 🏰 <i>Südafrika</i>	47
Der Hase und die durstigen Tiere 🏰 <i>Westafrika</i>	49
Die Büffelkuh und das Fischlein 🏰 <i>Siebenbürgen</i>	51
Anansi und die Weisheit der Welt 🏰 <i>Westafrika</i>	52



KAPITEL 2

Von Helden und Königssöhnen

Hundert Wölfe ★ <i>Ukraine</i>	54
Das schneeweiße Steinchen ★ <i>Schweiz</i>	57

Altersangabe: ★ ab 4–7 Jahre 🏰 ab 8–12 Jahre

Die Altersangaben dienen der Anregung bei der Wahl der geeigneten Märchen. Da Kinder sich sehr unterschiedlich entwickeln, können sie nur eine Orientierung bieten. Lesen Sie dazu mehr auf Seite 15.

Das Geschenk der Flussmutter 🏰 <i>Estland</i>	227
Das kleine Meermädchen 🏰 <i>Chile</i>	229
Die Muschel des Überflusses ★ <i>Deutschland</i>	232



KAPITEL 7

Vom Hunger und vom Naschen

Was die Äffchen sagen ★ <i>Südamerika</i>	236
Das Huhn, die Ente und die Maus ★ <i>Tadschikistan</i>	239
Die Rübe ★ <i>Russland</i>	241
Vom süßen Brei ★ <i>Deutschland</i>	243
Die Maus und das Würstchen ★ <i>Deutschland</i>	244
Das Küken und der Kater ★ <i>Burma</i>	246
Der hungrige Schüler 🏰 <i>Indien</i>	249
Küchenschabe zu verkaufen 🏰 <i>Kongo</i>	251
Jaakske mit der Flöte ★ <i>Belgien</i>	253
Das Töpflein mit dem Hulle-Bulle-Bäuchlein ★ <i>Deutschland</i>	254
Das Märchen vom dicken, fetten Pfannekuchen ★ <i>Norwegen</i>	257
Vom Bumbrik 🏰 <i>Tschechien</i>	260
Von dem Breikessel 🏰 <i>Deutschland</i>	263
Bohne, Bohne, ich schneide dich 🏰 <i>Schweiz</i>	266
Die verzauberte Mandel 🏰 <i>Melanesien</i>	268
Der Ursprung der Geschichten 🏰 <i>Kanada</i>	270
Quellenangaben	275
Widmung und Dank	281
Publikationen der Mutabor Märchenstiftung	282
Informationen	285

Vorwort

Märchen sind in ihrem Aufbau und ihrer Wirkung ganz wunderbare Mittel, um Kinder auf lebendige und phantasievolle Art auf wichtige Ressourcen im Alltagsleben vorzubereiten. Dank ihrer bildhaften Sprache werden seelische und soziale Zusammenhänge verständlich gemacht, die ansonsten nur schwer zu vermitteln sind.

Es ist jedoch nicht nur die Kraft der Sprache, die mit ihrem Rhythmus und ihrer Lebendigkeit den eigenen Sprachausdruck fördert, sondern auch das Hören und Fühlen einer Stimme, die durch das Geschehen führt und damit einen vertrauensvollen Rahmen schafft, in dessen Atmosphäre sich das Kind entspannen kann. Es weiss: Was auch immer geschieht, am Ende wird alles gut.

Somit unterstützen Märchen das Vertrauen und die Zuversicht in das Leben und sie ermuntern Kinder dazu, in schwierigen Situationen nach den eigenen Stärken zu suchen und sie sinnvoll einzusetzen. Märchen entfalten eine starke emotionale Wirkung. Je vertrauensvoller das Verhältnis zwischen dem Kind und demjenigen, der die Märchen erzählt oder vorliest, ist, umso mehr wird auch das Herz angesprochen. Das sind Qualitäten, die die moderne Technik nicht ersetzen kann, und für ein Kind sind die Momente, in denen Märchen gemeinsam gehört und erlebt werden, wichtige Erfahrungen, auf die es selbst als Erwachsener wieder zurückgreifen kann.

Die Märchen erzählen denn auch von Helfern, die dem Helden und der Heldin beistehen und Kinder werden in der Erkenntnis bestärkt: Ich muss nicht alles allein schaffen, es gibt immer Menschen, die für mich da sind und die mir helfen, den richtigen Weg zu finden. So leben die Helden eine positive Angst- und Stressbewältigung vor, indem sie zwar auf ihre Ressourcen zurückgreifen, jedoch im richtigen Moment Ausschau nach Helfern halten. Diese zeigen ihnen oft eine Stärke oder Begabung, die vorher im Unbewussten schlummerte und jetzt entdeckt werden kann.

Dieses Bewusstsein, dass Krisen gelöst werden können, gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen, um später ein gutes, gelingendes Leben zu führen. Es ist eine im kollektiven Unterbewussten entstandene Strategie zur Bewältigung von Ängsten, welche in sozialen Gemeinschaften entstehen. Die Themen, die das Vertrauen des Kindes in dieser Art stärken, sind in den Märchen in vielfältiger Art vorhanden.

Die Protagonisten in den Märchen spielen wie auf einer Bühne die eigenen emotionalen Stärken und Schwächen vor. Doch wie böse der Gegenspieler auch scheint, immer führt er den Helden oder die Heldin dazu, sein wahres Potenzial zu entdecken, seien es eigene Stärken oder Freunde, die ihm zur Seite stehen. Von daher sind Märchen wie Spiegel des menschlichen Gehirns, denn dieses ist so angelegt, dass Wege gefunden werden können, um Beziehungen auf eine Art konstruktiv zu leben, dass sich eine stetige positive Entwicklung ergibt. Wenn am Anfang eines Märchens ein Mangel

aufgezeigt wird, sei es der Hunger oder der Mangel an Nähe und Zuneigung durch den Verlust der Eltern, so zeigt das Märchen im Verlauf der Geschichte, wie dieser Mangel behoben werden kann.

Kinder befinden sich ständig auf der Suche nach Freiheit und Nähe, nach Geborgenheit und Selbständigkeit, und Märchen erzählen, wie es gelingen kann, diese Symbiose am Ende zu finden. Aus diesem Grund wurden die Märchen immer wieder erzählt, weil sie dem inneren Bedürfnis nach dieser Entwicklung entsprechen. Mit dem Erzählen von Märchen wird den Kindern Mut gemacht, die Welt zu entdecken, die innere wie die äussere, und sich etwas zuzutrauen, oder anders gesagt, sich selbst und den eigenen Ressourcen zu trauen.

Die Märchen zeigen, wie viel von der richtigen Entscheidung und Gewichtung der Held/innen abhängt: Was ist wirklich wichtig im Leben? Worauf kommt es an und worum geht es wirklich? Diese grossen und wichtigen Fragen beschäftigen Kinder schon sehr früh und viele Antworten lassen sich in den alten überlieferten Märchen finden. Es wäre schade, dieses Zaubermittel nicht zu nutzen, denn als Eltern und Begleitende von Kindern haben wir die Möglichkeit, Kinder mit Märchen in ihrer Entfaltung zu unterstützen und dabei etwas ungemein Wertvolles und Wunderbares miteinander zu teilen.

Prof. Dr. Gerald Hüther





Einleitung

*Was wären wir ohne Märchen?
Gross und Klein haben sie nötig,
um die Reise des Lebens angenehmer zu gestalten.*

Chadidscha Hassan

Die Frage, ob Kinder Märchen brauchen, wurde von Eltern, Pädagogen und Fachpersonen jeder Art immer wieder diskutiert. Hätte man die Kinder gefragt, wäre die Antwort einfach gewesen, denn dem Zauber, der von den alten überlieferten Märchen ausgeht, kann sich kaum ein Kind entziehen. Selbst die Hirnforschung gibt den Märchen den Namen «Zaubermittel für Kinderhirne»¹.

Kaum eine andere Literaturgattung schafft es in so kurzer Zeit, Kinder in ihren Bann zu ziehen. Wenn Kinder Märchen hören, werden sie ruhig, andächtig, lassen sich ganz in die Geschichte hineinfallen. Sie fühlen mit den Held/innen, fiebern mit und wissen: Am Ende wird alles gut. Der Hirnforscher Gerald Hüther weist jedoch auch auf andere Komponenten hin, die für diesen Zauber verantwortlich sind, nämlich Nähe und Vertrauen zu der erzählenden Person.

Die Atmosphäre von Geborgenheit mag vielen Kindern heutzutage fehlen. Dies geschieht nicht unbedingt, weil niemand für sie da wäre, sondern, weil Eltern wie Kinder einen vollen Alltag mit zahlreichen Verpflichtungen haben. Das Gefühl von Zeitlosigkeit, das beim Märchenhören entsteht, lässt viel von den Anspannungen aus dem Alltag vergessen und trägt zu einem starken Regenerationsmoment bei.

Dass die «Kinder- und Hausmärchen» der Brüder Grimm ursprünglich nicht für Kinder gedacht waren, ist bekannt, und doch sind Märchen Menschheitsgeschichten, die gerade jungen Menschen viel Mut machen für die Aufgaben, die sie später in ihrem Leben zu bewältigen haben.

Wie sagt doch eine arabische Märchenerzählerin: «Was wären wir ohne Märchen? Gross und Klein haben sie nötig, um die Reise des Lebens angenehmer zu gestalten.»²

Im Dschungel des Film-, Musik- und Spieleangebotes ist kaum noch auszumachen, was wirkliche Märchen sind. Es ist jedoch wichtig zu unterscheiden, welche Geschichten von einem Autor erfunden und welche überliefert und bereits über viele Generationen hinweg erzählt worden sind.



*Sie erzählten die Geschichten
ihren Kindern und Enkelkindern,
Generation um Generation.*

Aus: Der Ursprung der Geschichten

Märchen: erzählt von Generation zu Generation

Den Eltern von heute wurden kaum noch Märchen erzählt. Bereits ihre Eltern haben die Zeit für diese Art des Zusammenseins verloren. Manche Grossmutter erinnert sich jedoch mit leuchtenden Augen an ihre Grosseltern, die noch Märchen zu erzählen wussten, und wir können davon ausgehen, dass deren Eltern ebenfalls Märchen erzählt haben. Wir gehen also weit zurück bis fast in die Zeit, als die Brüder Grimm aus verschiedenen Quellen Märchen zusammentrugen, ihnen eine schriftliche Form gaben, welche ein angenehmes Lesen ermöglichte, und die Erzählungen als «Kinder- und Hausmärchen» herausgaben. Damit wurden die Märchen vor dem Vergessen gerettet, denn auch die Herausgeber hatten bereits den Verlust der Erzählfähigkeit bemerkt. Ihnen taten es andere gleich, und so können wir heute auf abertausende von überlieferten Märchen aus aller Welt zurückgreifen. In den Märchenbüchern sind die Geschichten unserer Ahnen und Ahninnen festgehalten. In allen Märchen der Welt werden Menschen in verschiedenen Phasen ihres Lebens geschildert, und es wird vor allem erzählt, wie sie versuchen, trotz Widrigkeiten ihren eigenen Weg zu gehen.

Kinder interessieren sich für Held/innen in ihrem Alter. Mit ihnen können sie sich am besten identifizieren und damit Anregungen für ihren eigenen Lebensweg finden. In diesem Buch finden sich deshalb Märchen, die in der Heldenrolle meist Kinder zeigen. Die Abenteuer, welche diese Kinder erleben, sind ganz unterschiedlich und durch die Herkunft der Märchen von verschiedenen Kulturen geprägt. Wir hören von Kindern aus Schweden, Indien, Korea oder Bulgarien. Damit öffnet sich der Blick für die kulturelle Vielfalt von heute. Die alten Märchen brauchen jedoch die Lebendigkeit des Erzählens, damit sie ihre Kraft entwickeln als Brücke zwischen der alten Weisheit und dem heutigen Menschen.

*Es war einmal, was einmal war,
wäre es nicht gewesen, würde es nicht erzählt.*

Aus: Stan Bolovan

Die Zaubersprache der Märchen

Soweit das Erzählen nicht erlernt ist, ist das Vorlesen eine gute Sache. Selbstverständlich muss sich die Vorleserin oder der Vorleser vorher mit dem Märchentext auseinandersetzen; gutes Vorlesen ist eine Kunst. Kinder verzeihen jedoch vieles, wenn mit





Vorbereitung auf das Erzählen oder Vorlesen

- Eine sinnvolle, möglichst altersgerechte Auswahl treffen
- Sich vorgängig mit den gewählten Märchen befassen
- Eine gemütliche Atmosphäre schaffen und einen Märchentisch einrichten
- Für Ungestörtheit sorgen und ein Ritual entwickeln
- Märchen immer zu Ende erzählen / vorlesen
- Verschiedene Märchen anbieten, damit das Kind sein Mutmachmärchen finden kann
- Raum lassen für kreatives Nacharbeiten und Austausch
- Sich genügend Zeit nehmen, um die gemeinsame Märchenzeit zu erleben





Die Geschichte der weisen Eule

Vor langer Zeit lebte tief im Wald eine Eule. Sie nistete in der mächtigen Krone einer Eiche und hörte gern zu, wenn die Tiere des Waldes von ihren Freuden und Leiden erzählten.

Auch die Eule erzählte gern Geschichten, die der Wind und der Regen ihr von weit her mitgebracht hatten. Eines Tages jedoch beschloss sie, den tiefen Wald zu verlassen und auszuziehen, um neue Geschichten zu hören.

Sie breitete ihre Schwingen aus und flog in die weite Welt. Mit ihren grossen Augen sah sie alles, alles hörte sie mit ihren scharfen Ohren, und alles bewahrte sie sorgsam in ihrem Gedächtnis.

So vergingen die Jahre, und die Eule wurde älter und immer weiser. Da verspürte sie Sehnsucht nach ihrem Wald und der grossen Eiche und sie beschloss, heimzukehren.

Viele Tage und Nächte flog sie, bis sie lautlos in der Krone der alten Eiche landete.

Als die Tiere des Waldes hörten, dass die weise Eule zurückgekehrt sei, versammelten sie sich im Mondschein unter der Eiche und wollten die Märchen hören, die sie aus der weiten Welt mitgebracht hatte. Die Eule erzählte so wunderbare Dinge, dass niemand schlafen gehen wollte.

Sie reihte ihre Märchen aneinander wie Perlen auf eine Schnur, und alle Tiere lauschten mit angehaltenem Atem. «Wie weise du bist, Frau Eule!», sagte ein Bär, nachdem die Eule geendet hatte. «Ich habe so viel gelernt von dir, da ist es doch zu schade, dass die Menschen deine Märchen nicht kennen.» Die weise Eule dachte lange über die Worte des Bären nach.

Als sie fühlte, dass sie nicht mehr lange zu leben hatte, nahm sie ein dickes Buch und einen Federkiel. Sie schrieb und schrieb und schrieb, und als sie das letzte Märchen aufgeschrieben hatte, schloss sie ihre Augen für immer.

Das dicke Buch jedoch war unter die Eiche gefallen, und dort fand ich es.

Ich schlug es auf, und da stand geschrieben:

«Vor langer Zeit...»

Märchen aus Tschechien



Das kurze Märchen

*H*ühnchen findet ein Schlüsselchen im Mist und Hähnchen findet ein Kästchen.

Es wird aufgeschlossen, und es liegt darin ein kleines, kurzes rotseidenes Pelzchen.

Wäre das Pelzchen länger gewesen, so wäre auch das Märchen länger geworden.

Brüder Grimm



Von schnellen und schlauen Tieren

Die Tiermärchen nehmen unter den Lieblingsmärchen der Kinder eine wichtige Rolle ein. Jedes Tier steht mit seiner besonderen Art für eine Eigenheit, mit der man sich mit seinem eigenen oder auch mit dem Verhalten der anderen identifizieren kann. Die Märchen erleichtern das Verständnis für die nicht immer ganz einfachen Regeln des Zusammenlebens. Tiermärchen fördern auch das Rollenspiel, denn je nach Befindlichkeit und erfahrenen Erlebnissen kann ein Kind mal in die Rolle des Starken, aber auch mal in die des Schwachen, aber Schlauen schlüpfen. Die alten Tierfabeln, die bis heute in fast jedem Schulbuch enthalten sind, enden meist mit einer Moral im Sinne einer Erkenntnis über Stärken und Schwächen. Da Tiere in den Märchen gleichzeitig auch symbolhaft sind, bedeuten sie oft mehr als ein durch ein Tier charakterisierter, menschlicher Zug. Sie stehen häufig in Verbindung mit den Elementen, mit Zyklen in der Natur und dem Kommen und Gehen von Kräften wie den Jahreszeiten. Allem voran aber bieten Tiermärchen eine gute Gelegenheit, über lustige Vorkommnisse zu schmunzeln, und sie zaubern ein Lächeln in manches Kindergesicht.



Das Hüten von Tierkindern ist wahrlich eine Kunst. Das merkt Vater Bär, als er jemanden braucht, der auf seine Kinder aufpasst. Der Hase macht es schliesslich am besten, denn er kann Märchen erzählen! Wenn man klein ist und vieles noch nicht darf, übertritt man immer wieder mal ein Verbot und erlebt dabei manche Gefahren, wie das jüngste der Küken im gleichnamigen Märchen.

Die beiden folgenden Märchen erzählen vom Wettkampf zwischen zwei Tieren und zeigen, dass die kleinen Tiere nicht zu unterschätzen sind. Die uralte Fabel «Der Löwe und die Maus» wurde schon tausend Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung erzählt. Sie berichtet davon, wie die Maus, obwohl sie so klein ist, sogar dem Löwen in Not helfen kann.

In der nächsten Geschichte retten sich zwei Gleichstarke gegenseitig, denn eine Maus rettet die andere vor dem Hungertod, und sie wird dafür vor der Langeweile gerettet. Überhaupt sind die kleinen Tiere wichtig in den Märchen, zum Beispiel, wenn ein Ungeheuer in der Höhle sitzt und alle davor Angst haben, sogar die grossen Tiere. Dass dieses Ungeheuer in Wahrheit selbst nicht allzu gross ist, hört man erst

am Ende der Geschichte. Was macht man aber, wenn ein Ungeheuer Geisslein fressen will? Dann ist es gut, kleine, aber starke Freunde zu haben. Auch die drei Ziegenböcke im folgenden Märchen begegnen einem schrecklichen Gegner, nämlich einem Troll. So beängstigend er auch ist, und obwohl er lautstark droht, lässt er sich doch von den drei Böcken überlisten.

Im sibirischen Märchen «Das Finkenlied im Rabennest» wird nicht gedroht, es wird geklaut: Der grosse Rabe schnappt sich das Lied der Finkenmutter, und die Kleinen geben keine Ruhe, bis das Lied wieder dort ist, wo es hingehört.

Nicht nur Tiere haben Hunger und fressen entsprechend der Nahrungsgesetze manchmal andere Tiere. Auch der Mensch ernährt sich zum Teil von Tieren, und so soll es dem Schaf im nächsten Märchen an den Kragen gehen. Die Geschichte zeigt, dass man auf wirkliche Freunde zählen kann. Allerdings muss man ein wenig Mut aufbringen, um die brenzlichen Situationen zu meistern.

Die Geschichte von den drei kleinen Schweinchen wurde in vielfachen Fassungen erzählt, gespielt und verfilmt, doch nur wenige wissen, wie viel Freude die Kinder an dieser ursprünglichen englischen Fassung haben, in der das dritte Schweinchen die Gefahr für immer besiegt.

Das kleine Huhn im nächsten Märchen sieht sich ebenfalls einem mächtigen Gegner gegenüber: einem Krokodil. Wie es sich aus dieser Situation rettet, ist ebenso schlau wie lustig, und regt zu vielerlei Gedanken an. Nur so viel sei verraten: Huhn und Krokodil sind tatsächlich verwandt, denn Krokodile und Vögel gehören zu den letzten Überlebenden der Archosaurier.

Ebenfalls am Wasser spielt die Geschichte «Das Wettziehen». Hier überlistet ein Hase zwei Tiere, die viel grösser und stärker sind als er. Für die Tiere Afrikas ist Wasser sehr kostbar. Das nächste Märchen erzählt, wie der Hase es schafft, vom Wasser zu trinken, obwohl er nicht stark genug gewesen ist, um am Wasserloch mitzugraben.

Das kleine Fischlein im vorletzten Märchen ist so stark, dass es sogar eine Büffelkuh verschlingt – oder ist es etwa gar nicht wahr? Ganz sicher wissen wir es nicht, und selbst wenn wir wie Anansi, der Spinnenmann in der letzten Geschichte, alle Weisheit der Welt gesammelt haben, kann es doch sein, dass die Kinder manchmal ein wenig weiser sind als wir.





Vater Bär und seine Lausbuben

Lin Bärenvater hatte zwei Buben, zwei Lausbuben, er hatte aber keine Frau mehr. Und das brachte Probleme mit sich: Immer wenn er in den Wald ging, trieben seine Buben Unfug. Sie sprangen in Wasserpfützen und heckten Streiche aus, stritten und kämpften miteinander und schrien und lachten.

Als der Vater wieder einmal fort war, fanden sie im Wald etwas Herrliches: ein Dreckloch mit Matsch und Schlamm darin. Da stellten sich beide nebeneinander an den Rand der Grube, gaben sich die Hände und sprangen zusammen hinein. Dann stampften sie im Dreck herum – pflitsch, pflatsch, pflatsch – spritzten einander mit beiden Händen an, bis sie von oben bis unten voll Dreck waren.

In diesem Augenblick lief Frau Fuchs vorbei, schüttelte den Kopf und schrie: «Unglaublich, was ihr da macht! Was wird wohl euer Vater sagen, wenn er euch so schmutzig sieht?» Doch die beiden Bärchen lachten nur und riefen: «Das ist uns so lang wie breit, so lang wie breit, Frau Pinselschwanz, Frau Pinselschwanz!»

Dies liess sich Frau Fuchs aber nicht gefallen und beklagte sich noch am selben Abend bei Vater Bär.

Der wurde nachdenklich und dachte: Ich darf meine Kinder nicht mehr allein lassen. Ich brauche jemanden, der sie hütet, wenn ich fortgehe. Aber wo finde ich einen Helfer? Er dachte lange nach, aber es fiel ihm niemand ein. Bären leben allein, ohne Nachbarn und Freunde. Da ging er einfach in den Wald auf die Suche und nahm einen Sack mit Honigplätzchen mit.

Bald begegnete er einem Raben und fragte: «Hütest du mir meine Buben, wenn ich auf die Jagd gehe? Für drei Honigplätzchen am Tag?» Der Rabe war ganz versessen auf Honigplätzchen und sagte zu. «Aber kannst du mit Lausbuben umgehen?»

«Wenn sie frech werden», sagte der Rabe, «dann krähe ich sie einfach an.»

«Oh nein!», sagte Vater Bär. «Dich kann ich nicht brauchen. Du machst meinen Kindern nur Angst.»

Darauf ging er weiter und traf den Wolf. Auch er hätte gerne die Kleinen für drei Honigplätzchen am Tag gehütet.

«Aber kannst du mit Lausbuben umgehen?», fragte Vater Bär. «Und was machst du, wenn sie frech werden?»

«Wenn sie frech werden», sagte der Wolf, «dann heule ich sie einfach an.»

«Oh nein!», sagte Vater Bär. «Dich kann ich nicht gebrauchen. Du machst meinen Kindern nur Angst.»

Darauf ging er weiter und traf ein kleines Häschen. Vater Bär traute dem kleinen Kerlchen das Hüten zwar nicht zu, fragte es aber trotzdem: «Willst du meine Buben hüten, wenn ich auf die Jagd gehe? Für drei Honigplätzchen am Tag?»

«Ja, vielleicht», sagte das Häschen, «ich kann es ja einmal versuchen. Und wenn es nicht geht, dann schickst du mich eben wieder fort.»

«Aber was machst du, wenn sie frech werden?»

«Wenn sie frech werden», sagte das Häschen, «dann sage ich: Hört Kinder, hört und kommt zu mir, ich erzähle euch eine Geschichte. Oder wir singen ein Lied, oder pfeifen oder hüpfen herum. Oder wir spielen zusammen. Oder ich kratze sie am Bauch oder nehme sie in meine Arme.»

Diese Antwort beeindruckte Vater Bär, und er sagte: «Du bist genau der Richtige. Du hast meine Buben gern, und sie werden dich auch gern haben.»

Das Häschen wurde ganz verlegen und sagte: «Mach keine grossen Geschichten und gib mir ein Honigplätzchen.» Und Vater Bär gab ihm eine ganze Hand voll davon und führte seinen neuen Freund nach Hause.

Von nun an hütete das Häschen immer die Buben, wenn Vater Bär fortging. Und es erzählte ihnen Geschichten, sang und piffte und spielte mit ihnen, hüpfte mit ihnen herum und kratzte sie am Bauch und nahm sie in seine Arme. Und die Kleinen genossen die Zeit mit dem Häschen und waren gehorsam und brav – jedenfalls fast immer.

Märchen aus Russland

